

MERIAN
Reiseführer

Berlin



MERIAN

EMPFEHLUNGEN

Ungewöhnliche Perspektiven, charmante Orte und feine Details versprechen besondere Augenblicke.

1 Zenkichi

Japans reine Lehre – kein Sushi, kein Wein. Zufällig kommt niemand hierher, man muss schon Kenner sein. → S. 90

2 Frau Tonis Parfum

So riecht Berlin. Wie Linde zum Beispiel. Oder wie Veilchen, das Lieblingsparfum von Marlene Dietrich. → S. 93

3 Theaterkantine Berliner Ensemble

Ein bisschen spartanisch wirkt es vielleicht. Dafür sind die Nachbarn interessanter als in anderen Bars. → S. 95

4 Futurium

Kann man Zukunft ausstellen? Vorstellen kann man sie sich und hier ausprobieren, wie sie aussehen könnte. → S. 100

5 Victoria Bar

Echte Bartender und Genießer. Wer sich zu der einen oder anderen Gruppe zählt, wird sich zu Hause fühlen. → S. 115

6 Viktoriapark

Picknick am Wasserfall. Das Wasser ist da, den Rest muss man mitbringen und kann alles in der Nähe kaufen. → S. 145

7 Imago

Ein Selbstporträt in Lebensgröße. → S. 148

8 Tempelhofer Feld

Ein Wiesenmeer in der Stadt, 400 Fußballfelder groß. → S. 157



Die von Karl Friedrich Schinkel entworfene Rotunde oder »Große Neugierde« ist Teil der einzigartigen Parkanlage um das Schloss Glienicke im Süden von Berlin.

9 Renaissance-Theater

Einziges vollständig erhaltenes Art-déco-Theater Europas. Nicht kitschig, sondern mit ansprechendem Programm. → S. 178

10 Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Ein Gefängnis und Menschen, die von grauenvoller Vergangenheit aus eigener Erfahrung erzählen. → S. 184

11 Museum der Unerhörten Dinge

Etwas Fantasie ist gefragt, will man den Einschlag des Gedankenblitzes in den merkwürdigen Objekten sehen. → S. 187

12 Schloss und Park Glienicke

Italienisches Flair an der Havel in einem Schmuckstück klassizistischer Gartenbaukunst mit Blick nach Potsdam → S. 188

13 Lenins Kopf

Alte Denkmäler, gezeichnet vom Zahn der Zeit, präsentiert in einer Ausstellung in der Zitadelle Spandau. → S. 191

KUNST UND KULTUR

Der »kulturelle Nabel Deutschlands« war Berlin vor 100 Jahren, und für viele ist das wieder so. Nirgends leben und arbeiten so viele Künstler wie in der deutschen Hauptstadt.

Veranstaltungen

Mehr als **1500 Veranstaltungen** gibt es jeden Tag. Aus der Fülle an kulturellen Angeboten lassen sich selbst in Programmheften nur Tipps entnehmen, und eng bedruckte Doppelseiten in Tageszeitungen liefern auch nur eine bescheidene Auswahl. Ob Klassik- oder Popkonzert, Vortrag, Kabarett, Variété, Buchvorstellung oder Diskussion, Ausstellung, Führung, Oper, Tanz, Puppenspiel, Comedy oder große Show, Teilnahme an Fernsehaufzeichnungen oder Theater – nichts fehlt. Nur Musicals zählen nicht zu den besonderen Vorlieben der Berliner, auch wenn sie der leichten Muse nicht abgeneigt sind.

Musik

Berlin ist eine Musikstadt: An keinem anderen Ort in Deutschland finden sich so konzentriert Musikerinnen und Musiker aus aller Welt, um Musik zu schaffen, zu spielen und zu vertreiben. Von Elektro über Rock und Pop bis Weltmusik, Hip-Hop und Jazz. 1450 Firmen produzieren Musik, darunter 159 Musikverlage und 126 Tonstudios. Durch die Ansiedlung großer Unternehmen, die kreative mittelständische Musikszene, die facettenreiche Clubkultur (250 Orte), Hunderte von Auftritten und Konzerten an jedem Tag mit internationaler Strahlkraft hat sich Berlin als **Musikhauptstadt** in Deutschland etabliert. 1000 Bands, 1000 Jazzmusiker und 1200 DJs arbeiten in Berlin.

Literatur

Rund **2000 Unternehmen** sind im Buchmarkt Berlins tätig, davon sind 400 Verlage sowie 1300 selbstständige Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Ca. 10 000 Publikationen werden im



Seit 1951 findet das, wie es sich selbst nennt, größte Publikumsfestival der Welt statt, die Internationalen Filmfestspiele Berlin, kurz Berlinale.

Jahr veröffentlicht. Es gibt vier **Literaturhäuser** und 75 **Bibliotheken**. Das internationale Literaturfestival Berlin **ilb** präsentiert die literarische Vielfalt zeitgenössischer Lyrik, Prosa, Non-Fiction, Graphic Novels sowie Kinder- und Jugendliteratur. Jedes Jahr macht das Festival die Literatur eines anderen Kulturkreises zum Schwerpunktthema.

Kunst

In Berlin leben über **5000 Künstler** und es gibt neben 176 – oder schon mehr? – **Museen** mehr als 400 **Galerien**. August- und Linienstraße sind die Galerienmeilen der Innenstadt. Zu einem wichtigen Termin im internationalen Kunstgeschehen hat sich das **Gallery Weekend** ([www. gallery-weekend-berlin. de](http://www.gallery-weekend-berlin.de)) im Frühling entwickelt.

Theater

Neben 35 staatlich geförderten Theatern, Orchestern und Tanzkompanien spielen ca. 100 freie Theatergruppen regelmäßig für Erwachsene und Kinder. Zu den berühmtesten Häusern gehören die **Schaubühne** in Charlottenburg (→ S. 179), die unter

Berlinisch oder wie?

»Icke« und »Balin« reicht nicht, um sich unentdeckt durch den Hauptstadtdschungel zu bewegen. Bei »icke« muss man wissen, wie, und »Balin« ist nur falsch.

Es geht nicht und »jeht ohch nich«. Man darf es eigentlich nicht schriftlich erklären. Berlinisch ist eine **Mundart** und keine Schriftsprache, ist Heimat- wie auch großlandschaftliche Umgangssprache, wie ein Besuch im Brandenburgischen schnell deutlich macht. Da mischt sich nicht so viel Hochdeutsch und anderes in die Alltagssprache. Es ist auch kein Jargon und schon gar kein vulgärer, wie Ahnungslose meinen. Im Lauf seiner eigentlich kurzen Geschichte hat Berlin diese eigene Mundart aus dem niederdeutschen Kern des märkischen Platt mit Wörtern und Redewendungen aus dem Polnischen, Lateinischen, Russischen, Französischen, Jiddischen eigentlich vervollständigt. Aber alle diese Elementarteile machen noch nicht das wirklich Berlinische aus.

Mehr als Wörter und Redewendungen sind es **bildhafte Ausdrücke** (die »drübensche« Seite und die »zue« Tür), Ironie und Antithesen (der sieht aus wie »'ne olle Frau, die wie'n eller Mann« aussieht), die das Typische der Sprache ausmachen. Es

»Ich glaube nicht, dass es irgendetwas auf der ganzen Welt gibt, was man in Berlin nicht lernen könnte – außer der deutschen Sprache!«

(Mark Twain)

ist auch die entwaffnende Schlagfertigkeit: Zwei Berliner sitzen auf einer Bank. »Sie sitzen auf meinem Hut.« »So, wollnse denn schon jehn?«

Auch die **Lautlehre** will beherrscht sein: Die Uhr schlägt »ölwe«, das kann man »zehlen«. Die »Fieße« sind »hibsch«. Es heißt wohl »Arbeet« aber

»Seil«, und das ei bleibt auch dort stehen, wo im Niederdeutschen ein i gebraucht wird, das »Schwein« bleibt »mein«. Das e kann für ä und ö und ei stehen, sodass Sehne und Söhne gleich klingen, Ziege und Züge. Der Baum wird zum »Boom« (niederdeutsch o), aber das Haus bleibt »Haus« (im Niederdeut-



Berlinisch ist nichts für harte Verfechter von Grammatik und Orthografie.

schen u). »Er« verschwindet in »Vata« wie »Mutta«. Vokale sind kurz (»siste«, »Dinstag«) oder werden verkürzt (»ville«) oder verschluckt (»zoologischer Jarten«). Das ist »det« oder (aus dem Vogtländischen) »dis«, und dat gibt es überhaupt nicht.

G jip's auch nicht, schon gar nicht im Anlaut. »Jejer« – ja, was tun die Berliner Jäger? Jagen geht nicht, »jaren« streift den richtigen Laut. Berlinisch, oft auch Berlinerisch genannt, ist eben eine »janz eijene« Sprache.

Wenn es schnell geht – und das ist eigentlich immer –, bleibt manches auf der Strecke, aber der Ursprung von »Hau-schuh« und »Monschein« ist zu erkennen, selbst wenn ein »Bustabe« fehlt. Manchmal fehlt mehr: »Haak's dir nich jleich jesacht?« Das gleicht sich aus, manchmal wird eine Silbe zu-gefügt: »Wat is'n da dabei?«

Der Genitiv fehlt praktisch ganz. Den Vater »von den Jungs« ficht das nicht an, und »Jreten ihr Bruder« stellt die Verhältnisse klar. Mit »**Akkudativ**« ist das, was andernorts in Dativ und Akkusativ getrennt ist, ausreichend beschrieben. Wer »so jestellt ist, dass er auf dem Jelde nich zu sehen brauch«, kennt vielleicht den Unterschied zwischen mein und dein. Den zwischen mir und mich braucht er als Berliner nicht, denn der Berliner kennt nur mir, dafür in zwei Formen, »mia« ist betont und »ma« unbetont.

TIERGARTEN



Was für ein verwirrender Name, der zur Vermutung führt, es handele sich um einen Zoo oder Park. Beides ist hier tatsächlich zu finden, und noch viel mehr: die Bundesregierung, das neue Quartier Potsdamer Platz und das Kulturforum.

Nein, wir müssen die Bundestagsabgeordneten nicht im Zoo besuchen. Tiergarten ist ein Teil des Bezirks Mitte. **Großer Tiergarten** ist der Name für Berlins ältestes und mit 210 Hektar größtes Grün im Bezirk. Einst vor den Toren der Stadt gelegenes, kurfürstliches Jagdrevier, erstreckt es sich gleich gegenüber dem Brandenburger Tor scheinbar endlos bis zur **Siegessäule** und darüber hinaus. Der Große Tiergarten ist rund drei Kilometer lang und einen Kilometer breit, bietet viel Platz also für Jogger und Sonnenanbeter, Spaziergänger und Träumer, ist voller Skulpturen, Denkmäler und besonderer Gärten wie etwa dem **Rosengarten** (s. Foto). Ein kurzer Spazierweg führt durch ihn vom Brandenburger Tor zum Potsdamer Platz.

Die **Bundesbauten** am Spreebogen liegen im Tiergarten – der Zoologische Garten befindet sich tatsächlich an seinem Rand –, wie das Präsidentenschloss **Bellevue** und viele inter-



nationale Botschaften, eines der schönsten Hotels und der größte Biergarten der Stadt am Neuen See.

Von der Lage profitiert das **Hansaviertel**, seit der Internationalen Bauausstellung 1957 Highlight der klassischen Moderne, mit Gebäuden, die von außen wie denkbar karg anmuten und innen über bemerkenswert schöne Wohnungen verfügen. Manchem zwinkert beim Blick vom Balkon die »Goldelse« von der Siegessäule zu, ein Eichhörnchen oder ein Fuchs könnten es auch sein. Und dann ist da auch das neue Stadtquartier **Potsdamer Platz** mit dem abends angestrahlten futuristischen Zeltdach, das immer wieder die Farbe wechselt.

Das **Kulturforum**, als Glanzpunkt des Westens geradezu revolutionär im Mauerschatten errichtet, ist, auch nach den Plänen seines Architekten Hans Scharoun, unvollendet. An das einst großbürgerliche Quartier, das für Hitlers Germania-Pläne großflächig abgerissen und im Krieg endgültig zerstört wurde, erinnert nichts mehr. Unbehaust hängt das Areal zwischen Potsdamer Platz und Landwehrkanal. Das wird wohl auch ein geplanter Museumsbau für die Moderne nicht ändern.

»Keine Stadt hat nämlich weniger Lokalpatriotismus als Berlin. Der Grund dazu ist: Berlin ist gar keine Stadt, sondern Berlin gibt bloß den Ort dazu her, wo sich eine Menge Menschen versammeln, denen der Ort ganz gleichgültig ist.«
(Heinrich Heine)





1945



umfassende Ausstellung über jüdisches Leben variiert und wird immer wieder ergänzt.

Lindenstr. 9–14 | U-Bahn: Hallesches Tor, Bus 248: Jüdisches Museum | www.jmberlin.de | Di–So 10–20, Mo 10–22 Uhr | Jom Kippur, Rosch ha-Schana (Sept./Okt.) geschl. | Eintritt 8 €

6 HAUS AM CHECKPOINT CHARLIE (MAUERMUSEUM) H4

Thema des Museums gegen das Vergessen ist die Mauer, die Geschichte Berlins von der Frontstadt zur Brücke Europas.

Friedrichstr. 43–45 | U-Bahn: Kochstraße | www.mauer-museum.de | tgl. 9–22 Uhr | Eintritt 14,50 €

IM VORBEIGEHEN ENTDECKT



7 FOTOS AM CHECKPOINT CHARLIE H4

Zwei große Fotografien an der Ecke Friedrichstraße/Zimmerstraße zeigen einen amerikanischen und einen sowjetischen Soldaten und erinnern so dort, wo auch ein nachgebautes Kontrollhäuschen steht, an den August 1961, als sich hier amerikanische und sowjetische Panzer gegenüberstanden und zwischen Krieg und Frieden nur 200 m lagen. Der Grund: Volkspolizisten wollten ein Fahrzeug der Alliierten überprüfen, was sie nicht durften. Drei Tage Höchstspannung.

U-Bahn: Kochstraße

8 TOPOGRAPHIE DES TERRORS G4

Das wichtigste Dokumentationszentrum für die Zeit des Nationalsozialismus verdankt sich Mitgliedern einer Bürgerbewegung. Sie legten 1986 an der damaligen Prinz-Albrecht-Straße, heute Niederkirchnerstraße (benannt nach der 1944 hingerichteten Widerstandskämpferin Käthe Niederkirchner) die Fundamente des Gestapo-Gefängnisses frei. Hier befand

Historisches Wissen an historischem Ort:

Die Stiftung Topographie des Terrors richtet den

Fokus auf die Verbrechen des Nationalsozialismus.



Zu später Stunde Lust auf Burger, Falafel oder Döner? Hungrige Nachtschwärmer können sich in Kreuzberg an vielen Ecken mit einem Imbiss stärken.

Einkaufen

⑧ *Fair und ökologisch* **SUPERMARCHÉ** L5

Wer ökofaire Marken kennt, weiß, was ihn hier erwartet: von der Socke bis zu Schuhen und Jacken keine Massenproduktion, keine Waren, für die Menschen ausgebeutet werden. Dazu kommt das Eigenlabel »Hirschkind«.

Wiener Str. 16 | U-Bahn: Görlitzer Bahnhof | www.supermarche-berlin.de

⑨ *Die Welt des Lakritz* **KADÓ** J6

Ein Fachgeschäft für alle Freunde des schwarzen Goldes: Lakritz gibt es hier in

allen nur denkbaren Geschmacksrichtungen und aus aller Herren Länder – von Island bis Sizilien.

Graefestr. 20 | Bus M41: Fichtestraße | Tel. 69 04 16 38 | www.kado.de

MERIAN EMPFEHLUNG 7

⑩ *Groß, größer, lebensgroß*

IMAGO J4

Fotos in Lebensgröße aus der einzigen begehbaren analogen Großbildkamera der Welt – das heißt dann Imago-gramm, ist 60 cm breit, 2 m hoch und nicht ganz billig.

Prinzenstr. 85 d | U-Bahn: Moritzplatz (Aufbau-Haus) | Tel. 52 12 26 17 | www.imagocamera.com

⑪ *Eine der Letzten ihrer Art*

MARHEINEKE-MARKTHALLE H6

Licht und luftig die Halle, der Fußboden hell, bunte Markisen schmücken die Stände, und vor allem ist das Angebot an Biowaren und verschiedensten Imbissständen groß. Die Atmosphäre lässt an Süden denken. Man kauft nicht nur, sondern hat auch Zeit für ein Schwätzchen mit der Marktfrau oder dem Marktman.

Marheinekeplatz | U-Bahn: Gneisenaustraße | www.meine-markthalle.de

Abendgestaltung

⑫ *Tapas und Vino*

BAR RAVAL L5

Seine spanischen Wurzeln, sagt der Schauspieler Daniel Brühl, haben ihn auf die Idee mit der Tapas-Bar gebracht, benannt nach einem beliebten Ausgehviertel in Barcelona. Diese liegt dem Görlicker Park gegenüber, die Gäste sitzen an großen Holztischen auf mehreren Ebenen und schwelgen bei Ibérico-Schwein und Tortilla in Urlaubserinnerungen.

Lübbener Str. 1 | U-Bahn: Schlesi-sches Tor | Tel. 53 16 79 54 | www.barraval.de

⑬ *Buntes Publikum*

WÜRGEENGEL J4

Gepflegte Cocktails sorgen im Würgeengel verlässlich für das Renommee. Der Name, einem Film von Luis Buñuel entliehen, sollte nicht abschrecken, auch wenn im gleichnamigen Film die Festgesellschaft daran gehindert wird, den Raum zu verlassen. Eine plüschige Bar, in der man Mint Julep und Mai Tai trinkt, oder einfach ein Bier.

Dresdener Str. 122 | U-Bahn: Kottbusser Tor | Tel. 6 15 55 60 | www.wuergeengel.de | tgl. ab 19 Uhr

⑭ *Legendäre Jazzkneipe*

YORCK-SCHLÖSSCHEN G5

Mehr als 30 Jahre Livemusik in einer mehr als 100 Jahre alten, urigen Kneipe, eine Legende, längst über Berlin hinaus, eine Institution für Jazz, Blues, Soul, Swing und Funk. Yorckstr. 15 | U-Bahn: Mehring-damm | Tel. 2 15 80 70 | www.yorckschloessen.de | tgl. 17-3, So ab 10 Uhr (abends »Tatort« auf der Großbildleinwand), Livemusik Sa, So, Mi, im Winter auch Do, Fr

SPAZIERGANG

Altstadt Köpenick

Drei Viertel des Bezirks Köpenick im Südosten der Stadt bestehen aus Wasser und Wald. Carl Zuckmayer hat dem falschen Hauptmann, der die Stadtkasse stahl, zu literarischem Ruhm verholfen. Noch heute zehrt die idyllische Altstadt von dem Husarenstück.



Start: Anlegestelle Köpenick (Luisenhain), Anfahrt per Schiff mit der Stern und Kreisschiffahrt ab Anlegestelle Treptow oder mit der S-Bahn S3 Richtung Erkner bis Station Köpenick und weiter mit Bus 164 oder Tram 62, 63, 68 bis Rathaus Köpenick **Länge:** 4,5 km

① EIN SCHUSTER AUF ABWEGEN

Wer mit dem Schiff kommt, hat ehemalige und gegenwärtige Industrie im Osten Berlins passiert, steigt am Luisenhain mit seiner historischen Uferpromenade aus und erreicht nach wenigen Schritten das 1901–04 errichtete **Rathaus** in Backsteinotik und den **Hauptmann**, dem der Armenier Spartak Babajan Gestalt gab. 1906 hatte der arbeitslose Schuster Wilhelm

Voigt in preußischer Uniform und mit einigen Gardisten den Bürgermeister von Köpenick verhaftet und die Stadtkasse beschlagnahmt. Die »Köpenickiade« wird im Sommer samstags um 11 Uhr im Rathaushof aufgeführt.

② WASCHKÜCHE BERLINS

In der verwinkelten Altstadt, Alter Markt 4, steht eins der ältesten Häuser Köpenicks (1683), Wohnhaus von Henriette Lustig, der ersten Lohnwäscherin Köpenicks. Ein **Denkmal** für »Mutter Lustig« von Karl Möpert erinnert auch am Frauentog an der Dahme an die Wäscherin. So muss man sich die Waschfrauen wohl vorstellen, wie sie mit Rubbelbrettern und Waschbänken an der Spree hockten. Ihre gewerbsmäßige Wäscherei jedenfalls trug Köpenick den Ruf als Waschküche Berlins ein. Um 1900 sollen mehr als 4000 Frauen in den 87 Köpenicker Wäschereien gearbeitet haben.

③ NACH KÖPENICK ZUM BADE

Wenige Schritte weiter beginnt der **Fischerkietz**, malerisches Fischerdorf mit ein- und zweistöckigen Häusern, manche 300 Jahre alt – das heute mehr Architekten und Grafiker bewohnen. Dazu gehört eine **Flussbadeanstalt** in der Gartenstraße.

④ DIE WIEGE KÖPENICKS

Von dort sieht man hinüber zur Schlossinsel mit dem **Schloss**, das Kurfürst Friedrich Wilhelm für seinen Sohn Friedrich III. in Auftrag gegeben hatte. Der ging nach dem Tod des Vaters in die Residenzstadt Berlin, das Schloss blieb unvollendet und ist eigentlich nur ein Seitenflügel. Hier liegt die Wiege Köpenicks, vor 3000 Jahren schon besiedelt, mit einer Slawenburg seit dem 7. Jh. Heute beherbergt das Schloss Schätze des Kunstgewerbemuseums aus Renaissance, Barock und Rokoko (Di–So 11–18, im Winter bis 17 Uhr). Den Schlosspark plante der preußische Hofkartograf von Schmettau als englischen Landschaftspark, manche Bäume sind über 300 Jahre alt. Die Schlosskirche aus dem 17. Jh. war der erste Kirchenneubau Brandenburgs nach der Reformation.

STADTTEILE

CHARLOTTENBURG

Nach einer Atempause, in der sich niemand für den alten Westen interessierte, ist der, moderner denn je, mit viel Flair um den Kurfürstendamm wieder da. Das Schloss steht auch noch. → S. 164

Charlottenburg

Breitscheidplatz

TIERGARTEN

Bundesregierung und Potsdamer Platz, der so nur auf der großen Leerstelle nach dem Mauerfall entstehen konnte, und die Gemäldegalerie am Kulturforum. → S. 96

Tiergarten

Potsdamer Platz

BERLIN MITTE

Hier ballen sich die bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt vom Brandenburger Tor über Unter den Linden bis zur Museumsinsel, zum Humboldt Forum und den Hackeschen Höfen. → S. 66

Berlin Mitte

Unter den Linden

Hackesche Höfe

KREUZBERG

Einst Freilandlabor alternativen Lebens am Rand der westlichen Stadt hadert Kreuzberg mit Luxussanierung und Tourismus und bewahrt hartnäckig seine soziale Seele. → S. 136

Kreuzberg

NEUKÖLLN

Alle wissen Bescheid. Die »Bronx« von Berlin mit Ausländern und Armen und einem Dorf. Und vielen jungen Leuten, die sich nichts Schöneres vorstellen, als am Tempelhofer Feld zu wohnen, wo man Spanisch und Englisch und, natürlich, auch Türkisch spricht. → S. 152

Neukölln

Prenzlauer Berg

PRENZLAUER BERG

Eine Stadt, wie es sie hier nie gab: Der Mythos vom widerständigen kulturellen Leben hat den Bezirk bei fast vollständigem Austausch der Bewohner in einen Ort bürgerlicher Boheme verwandelt. → S. 116

Friedrichshain

FRIEDRICHSHAIN

Jenseits der East Side Gallery, der bunt bemalten Hinterlandmauer an der Spree, hat sich urbanes Leben bis zum längsten Denkmal Karl-Marx-Allee entwickelt. → S. 128

MERIAN

Reiseführer

MERIAN bringt Ihre Reise zum Leuchten

Museen von Weltrang, lebendige Geschichte an historischen Orten, Schlösser und Parks, Kultur für jeden Geschmack und ein einzigartiges Angebot für Nachtschwärmer: MERIAN macht Ihre Zeit in Berlin unvergesslich.

- ▶ **IM RICHTIGEN MOMENT:** besondere Augenblicke erleben
- ▶ **AM RICHTIGEN ORT:** ausgesuchte Adressen für Kenner und Genießer
- ▶ **DIE RICHTIGEN THEMEN:** Wissenswertes, Hintergründe, Geschichten

Mit herausnehmbarer Faltkarte

17,99 € [D] 18,50 € [A]
ISBN 978-3-8342-3093-5



9 783834 230935